

# Standort mit Potenzial

**Der Standort Zürich ist im Aufschwung. Nicht wildes quantitatives Wachstum, sondern nachhaltige, qualitative Entwicklung zeichnet die Jahrtausendwende aus. Dennoch weist ein aktueller Forschungsbericht darauf hin, dass in Sachen Nachhaltigkeit noch erhebliche Potenziale brachliegen.**

VON STEPHAN KUX

Zürich ist in einer beneidenswerten Lage. Es ist einer der weltweit wenigen Standorte, welche dynamische wirtschaftliche Entwicklung mit dem Erhalt hoher Lebensqualität zu verknüpfen wussten. Heute gilt Zürich als Inbegriff des modernen Lebensstils. Trendmagazine verweisen auf das originelle Kulturleben. Zürich gilt als attraktive Wochenenddestination. Und gleichzeitig wächst die Wirtschaft. Von einem eigentlichen Boom ist die Rede. Multinationale Unternehmungen verlegen ihre Hauptquartiere an die Limmatstadt. Milliarden werden in Informatikplattformen und Telekommunikation investiert. Qualifizierte Arbeitskräfte werden knapp. Die Plätze an internationalen Schulen sind ausgebucht. Und die Wohnungssuche wird zur Geduldprobe.

Trotz dem Boom vermag Zürich seine Eigenart und seine Lebensqualität zu bewahren. Nicht wildes quantitatives Wachstum, sondern nachhaltige qualitative Entwicklung zeichnet die Jahrtausendwende aus. In einem «Quality of Life Survey» wurde Zürich soeben neben Vancouver zur attraktivsten Stadt der Welt gekürt (siehe Tabelle Seite 11 unten). Besonders hervorgehoben

wurde das politische und soziale Umfeld, die Freizeitmöglichkeiten, die Gesundheitsversorgung, die Schulen, der öffentliche Verkehr und die Umwelt.

Dass dieses Gleichgewicht zwischen hoher Lebensqualität und Wirtschaftswachstum nicht selbstverständlich ist, zeigen die heftigen Diskussionen um den Ausbau des Flughafens Zürich-Kloten. Es handelt sich um einen klassischen Zielkonflikt zwischen den Mobilitätsbedürfnissen eines europäischen Wirtschaftszentrums und den Schutzbedürfnissen der Anwohner.

Gerade die zentrale Lage und die gute Verkehrsanbindung machen das urbane Zürich so attraktiv. Gleichzeitig bilden Lebensqualität und ländliches Umfeld einen Standorttrumpf. In den letzten Monaten haben sich die Kriterien für die Standortevaluation um hundertachtzig Grad gekehrt. Früher standen Faktoren zugunsten der Unternehmung im Vordergrund. Zentrale Lage, attraktive Steuern, ein guter Arbeitsmarkt. Heute wird gefragt, was für die Arbeitnehmenden von Vorteil ist. In Zeiten knapper Arbeitskräfte treten die Lebensqualität, die Wohnlage und die Qualität der Schulen in den Vordergrund der Standortevaluation.

## **Beschränkter Einfluss der Wirtschaftsförderung**

In Erfüllung der Legislaturziele der Regierung legt die Wirtschaftsförderung des Kantons Zürich grossen Wert auf eine nachhaltige, ausgewogene Entwicklung. Im Mittelpunkt der Ansiedlungsprojekte stehen Unternehmungen der Dienstleistungsbranche mit hoher Wertschöpfung und geringem Ressourcenverbrauch. Zu erwähnen sind auch internationale Hauptquartiere, IT- und Telekomanbieter und Unternehmungen im Bereich Life Science. Die Vorteile der Metropole, die Nähe

zu den Kunden und die zentralörtlichen Dienstleistungen sind in der «Neuen Wirtschaft» zunehmend gefragt. Erforderlich ist ein nachhaltiger Ausbau des Wirtschaftsraums Zürich unter gleichzeitiger Wahrung der hohen Lebensqualität.

In einer liberalen Staatsordnung hat die Wirtschaftsförderung allerdings nur sehr beschränkten Einfluss auf die Entwicklungsläufe. In dieser Hinsicht greift der Begriff zu hoch. Die Wirtschaft braucht keine Förderung und lässt sich nicht fördern. Hauptaufgabe der rund acht Sachbearbeitenden beim Kanton Zürich ist es, ausländischen Investoren die Ansiedlung zu erleichtern und ansässige Unternehmungen dort zu unterstützen, wo der Kontakt mit Behörden erforderlich ist.

One-stop-Shop – staatliche Dienstleistungen aus einer Hand – lautet das Stichwort. Dabei geht es um die Koordination komplexer Bewilligungsverfahren. Kurz: eine gute, unternehmensorientierte Dienstleistung, die sich am internationalen Standortwettbewerb messen muss. Beispiele sind komplizierte Bauverfahren in Zusammenhang mit Neuinvestitionen oder die Abwicklung der Arbeitsbewilligungsverfahren bei Gruppentransfers von Firmen aus dem Ausland. Heute sind Tempo und Berechenbarkeit staatlicher Dienstleistungen ausschlaggebend. Der One-stop-Shop ist eine Möglichkeit, auf Qualität und Quantität von Wirtschaftsprojekten Einfluss zu nehmen.

Die andere Möglichkeit ist das Standortmarketing. Die Kantone Glarus, Graubünden, Schaffhausen und Zürich haben ihre Ausenauftritte zusammengelegt und an The Zurich Network ausgliedert. Diese public-private partnership betreibt professionelles Marketing, um neue Investoren von der Standortqualität der

Dr. Stephan Kux ist Privatdozent für Politikwissenschaft an der Universität Zürich und leitet die kantonale Wirtschaftsförderung.

Greater Zurich Area zu überzeugen. Hier können Schwerpunkte gebildet werden. Derzeit wird im Zurich MedNet der Cluster Life Science intensiv bearbeitet. Erste Ansiedlungserfolge sind bereits zu verzeichnen. Weitere Cluster im Bereich Hightech und Neue Medien sind in Vorbereitung. Diese Cluster erfüllen die Anforderungen von Innovation, hoher Wertschöpfung und Nachhaltigkeit hochgradig und sollen zur internationalen Profilierung von Zürich als ökologisch orientiertem Dienstleistungszentrum beitragen.

### Selbstbewusstere Gemeinden

In der Standortförderung beginnt die Entwicklungsplanung auf der kommunalen Ebene. Es sind die Gemeinden und Städte, die entscheiden, wie viel Raum sie für Wohnen und Arbeit einräumen wollen. Die Einzonung hat auch Einfluss darauf, ob sich Industrie, verarbeitendes Gewerbe oder Dienstleister ansiedeln. In der Rezession waren viele Kommunen überhaupt froh, wenn neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Heute sind die Gemeinden und Städte selbstbewusster geworden. Mit grosser Energie und viel Initiative gehen sie daran, Entwicklungsleitbilder zu erarbeiten und eine eigene Standortförderung aufzubauen.

Hauptziel bildet die Koordination der verschiedenen Ent-

wicklungsaktivitäten zur Verbesserung der Standortentwicklung, was Lebens-, Wohn- und Arbeitsraum betrifft. So hat die Stadt Schlieren einen integrierten Entwicklungsplan vorgelegt, Dietikon entwickelt sich zur Fiber-City, Opfikon strebt in seinem Leitbild nach einem organischeren Wachstum von Wohn- und Arbeitsstadt. Von den rund 170 Gemeinden im Kanton ist eine Vielzahl weiterer Beispiele zu nennen.

in die Schweiz und den Süddeutschen Raum aus. Eine steigende Anzahl von ausländischen Arbeitskräften – Spezialistinnen und Spezialisten vor allem aus Deutschland und den angelsächsischen Ländern – lässt sich in Zürich nieder. Heute kann man nicht mehr von einem Zürcher Arbeitsmarkt, sondern von einem schweizerischen und fast schon europäischen Arbeitsmarkt sprechen.



Foto: Keystone

An der kontroversen Diskussion um den Ausbau des Flughafens Zürich zeigt sich der Zielkonflikt zwischen den Mobilitätsbedürfnissen eines europäischen Wirtschaftszentrums und der Lebensqualität der Anwohner.

Auf der kantonalen Ebene ist primär das Amt für Raumplanung für die Entwicklung des Standortes Zürich zuständig. Neben der Raumnutzung werden Demographie, Verkehr, Umwelt und zahlreiche weitere Faktoren in die Planung einbezogen. Gerade im Kanton Zürich ist dies von erstrangiger Bedeutung. In den letzten Jahren haben sich Arbeit und Wirtschaft grundlegend verändert. Die Flucht aus den Städten hat sich gedreht. Arbeit und Wohnen im Zentrum sind wieder attraktiv geworden. Als boomendes Wirtschaftszentrum hat Zürich eine Vielzahl attraktiver und gut bezahlter Arbeitsplätze zu bieten. Die Pendlerströme nehmen zu und greifen immer weiter

### Raumgreifendes Wachstum

Das Wachstum ansässiger Unternehmungen und Neuinvestitionen führen zu einer Verknappung an Büro- und Wohnraum. Um die Stadt Zürich herum entsteht ein erster und zweiter Gürtel des wirtschaftlichen Aufschwungs. Den Mittelpunkt bildet der so umstrittene Flughafen, der für viele Unternehmungen als Orientierungspunkt dient. Die Achse Stadt Zürich–Kloten gehört zu einer der dynamischsten Regionen Europas, was die Bautätigkeit und die Anzahl Neuansiedlungen

### Lebensqualität von Städten im Vergleich

New York = 100

1. Vancouver	106,5
Zürich	
3. Wien	106,0
4. Kopenhagen	105,5
Genf	
Sydney	
7. Auckland	105,0
Helsinki	
9. Bern	104,5
Frankfurt	
München	

Quelle: Mercers Quality of Life Survey 2001

betrifft. Im Vordergrund steht das untere Glatttal mit Glattbrugg, Opfikon und Wallisellen. Hier entsteht ein neuer Ballungsraum, der in einer neuen Studie als Glatttalstadt bezeichnet wurde. Aber auch das obere Glatttal, das Limmattal und das linke Seeufer entwickeln sich zu interessanten Wirtschaftszentren.

Sprach man früher davon, dass die Metropole am Milchbuck aufhört, wächst heute Zürich weit über die kommunalen und kantonalen Grenzen hinaus. Längst ist eine Greater Zurich Area entstanden. Dies bedingt auch eine kantonsübergreifende Koordination der Raum- und Verkehrsplanung. Der Kanton Zürich übernimmt hier eine Führungsrolle. In der Plattform Aargau-Zürich (PAZ) treffen sich die Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Bau- und Volkswirtschaftsdirektionen regelmässig, um Planungsfragen bezüglich des weiteren Limmattals zu koordinieren.

Die Greater Zurich Area mit Glarus, Graubünden, Schaffhausen und Zürich tritt zunächst als Stiftung und Trägerin der Standortmarketing-Organisation The Zurich Network auf. Im Stiftungsrat treffen sich die Volkswirtschaftsdirektoren der Mitgliedskantone regelmässig. Dabei stehen auch Themen wie Wirtschaftsentwicklung und Verkehrsplanung auf der Traktandenliste. Vereinzelt werden gemeinsame Stellungnahmen ausgearbeitet. Was den Flughafen betrifft, beginnt der Kanton Zürich – mit einiger Verspätung zwar – auch Kontakte mit dem benachbarten Ausland zu knüpfen, um gemeinsame Entwicklungsperspektiven zu erarbeiten.

Neben den Landkreisen Konstanz und Waldshut betrifft dies insbesondere auch die Regierungspräsidien Konstanz und Tübingen. Schliesslich bietet die Internationale Bodensee-Konferenz (IBK) eine Plattform, um gemeinsame Entwicklungsfragen zu koordinieren. Die Kommission

Wirtschaft etwa hat 1999 ein Programm «Bodensee Agenda 21» mit dem Ziel initiiert, die Vielzahl an Aktivitäten in diesem Bereich am Dreiländereck zu bündeln und voranzutreiben. Die Kommission Verkehr versucht, den grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehr zu verbessern. Gerade bezüglich der Zubringerlinien zum Flughafen ist dies von erstrangiger Bedeutung.

#### **Prädikat «relativ nachhaltig»**

Grundlage der Standortentwicklung Zürichs bildet ein professionelles Monitoring, welches die BAK Konjunkturforschung Basel AG im Auftrag von Kanton, Stadt und Zürcher Kantonalbank durchführt. Im International Benchmark Report werden auch soziale und ökologische Faktoren bewertet. Im Bericht «Nachhaltiges Wachstum: Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft schweizerischer Regionen im internationalen Vergleich» kommt die BAK im vergangenen Jahr zum Schluss, dass die hohe wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Metropole Zürich weder mit einer überdurchschnittlichen Beanspruchung der natürlichen Ressourcen noch mit einer Gefährdung der sozialen Stabilität erreicht wird. Das Prädikat «relativ nachhaltig» verdeutlicht aber, dass noch viel zu tun ist und erhebliche Potenziale brachliegen.

Seit letztem Jahr finden deshalb regelmässig Symposien über Nachhaltigkeit und Wirtschaft statt, die von der Wirtschaftsförderung unterstützt werden. Dies ist eine klare Botschaft, dass Zürich der Nachhaltigkeit verpflichtet ist und innovative Ansätze sucht. Bleibender Eindruck der ersten Veranstaltung waren nicht die zahlreichen hochkarätigen Referate und Workshops, sondern die Tatsache, dass es in Zürich eine Vielzahl von neuen Unternehmungen gibt, die ihr Geld mit Nachhaltigkeit und Umwelt verdienen. Von der Umweltberatung über Nachhaltigkeitsfonds bis zum Umweltrisikomanagement entwickelt sich eine

neue Umweltdienstleistungsindustrie von beachtlichem wirtschaftlichen Gewicht.

#### **Potenzial zur Ökometropole**

In der Schweiz arbeiten heute über 50 000 Leute in der Ökoindustrie, das heisst in der Produktion umweltbezogener Waren und Dienstleistungen. Dies entspricht 1,3 Prozent aller Beschäftigten. Rund ein Drittel davon arbeiten im Kanton Zürich. Zürich bildet somit nicht nur das ökonomische Zentrum der Schweiz, sondern hat jetzt auch die Chance, sich zur Ökometropole zu entwickeln. Dies bringt Innovation und Image und schafft hochqualitative Arbeitsplätze. Umweltnaturwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler und Leute mit ähnlicher Qualifizierung sind bereits gesuchte Spezialisten auf den Arbeitsmärkten.

Gerade in den heutigen guten Zeiten könnte Zürich ein Zeichen setzen als Umweltregion. Wünschenswert wäre ein Cluster Nachhaltigkeit, um gezielt Unternehmungen mit umweltbezogenen Produkten und Dienstleistungen anzusiedeln. Die Vielzahl von miteinander verknüpften Aktivitäten in diesem Bereich führt auch zur Idee einer räumlichen Nähe. Bereits reifen verschiedene Projekte eines Hauses der Nachhaltigkeit oder eines Nachhaltigkeitscampus. Auf der Rangliste der nachhaltigsten Regionen nimmt Zürich noch keine Spitzenposition ein.

#### **LITERATUR**

- BAK: Nachhaltiges Wachstum: Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft schweizerischer Regionen im internationalen Vergleich, Zürich (Kantonalbank) 2000
- BAK: Metropole Zürich. Der Wirtschaftsstandort im internationalen Vergleich, Zürich (Kantonalbank) 2000 (Kurzfassung auf [www.awa.zh.ch](http://www.awa.zh.ch))
- Mercer, W.M.: Quality of Life Survey 2001 ([www.wmmerc.com](http://www.wmmerc.com))

